

Denkwürdigkeiten



Journal der
Politisch-
Militärischen
Gesellschaft

Nr. 22
Juni
2005

Herausgegeben vom Vorstand
der Politisch-Militärischen Gesell-
schaft e.V. in Berlin

ISSN 1436-3070

LEADOFF

Liebe Mitglieder,

mit den beachtlichen Veränderungen der europäischen sicherheitspolitischen Landschaft rückt der afrikanische Kontinent zusehends in unser Blickfeld und offensichtlich ebenfalls in unseren Handlungsrahmen. Während im östlichen und südöstlichen Teil Europas NATO und Europäische Union im vergangenen Jahrzehnt zu einer deutlichen Verbesserung von Stabilität, Prosperität und Demokratie beitragen konnten, hat sich im gleichen Zeitraum die Lage in wichtigen Regionen Afrikas eher verschlechtert. Mehrere Beiträge dieser "Denkwürdigkeiten" beleuchten Herausforderungen in Afrika und darüber hinaus, die uns künftig vermehrt beschäftigen werden.

Ralph Thiele ist Gründungsvorsitzender der pmg

In dieser Ausgabe

1 Kurzinfo: Einsatzgeschwader Termez

von *atlanticus*

2 Strategische Partnerschaft mit Südafrika

von Dr. Hans-Ulrich Seidt

3 Schreiben wie Fontane?

von Heinz Schulte, M.A.

4 pmg – CSIS Dialog: Politische Implikationen

von Dr. Peter Roell

THEMEN

Kurzinfo: Einsatzgeschwader Termez

Der Auftrag:

Das Einsatzgeschwader (EG) Termez hat den Auftrag, die nationale Versorgung der deutschen

Kontingente in Afghanistan sicherzustellen. Mit dem EG wurde zum ersten Mal ein TSK-übergreifendes Geschwader mit Großgerät von Heer und Luftwaffe aufgestellt. Da der Schwerpunkt des Einsatzes bei der Luftwaffe liegt, stellt sie den Kommandore, das Heer seinen Stellvertreter. Die Aufstellung des ersten gemischten Einsatzgeschwaders der Bundeswehr ist beispielhaft für die neue Identität der Streitkräfte und richtungweisend für den internationalen Auftrag der deutschen Streitkräfte im 21. Jahrhundert.

Rückblick:

Die Geschichte des EG TERMEZ beginnt am 13.10.2001 mit dem Befehl zur Erkundung eines Flugplatzes in Usbekistan im Rahmen des ISAF-Einsatzes. Ziel der Erkundung war es, in der Nähe Afghanistans einen Stützpunkt zu finden, der für die Verlegung und Folgeversorgung des deutschen Kontingents in Afghanistan als logistische Basis geeignet war. Die Abschlusserkundung auf dem Flugplatz Termez endete am 21.01.2002 mit der abschließenden Bewertung, dass die Einrichtung eines Lufttransportstützpunktes in Termez in jedem Fall, der Aufbau einer logistischen Basis begrenzt möglich sei.

Am 12.02.2002 wurde in Taschkent mit der Unterzeichnung eines Abkommens zwischen den Regierungen Deutschlands und Usbekistans die vertragliche Grundlage für die Stationierung und den Einsatz deutscher Soldaten auf dem Flugplatz Termez gelegt. Nach einer kurzen Aufbauphase konnte der erste Kommandoführer am 18.02.2002 dem Befehlshaber des Luftwaffenführungskommandos die Einsatzbereitschaft melden.

Seit diesem Zeitpunkt erfüllen Soldatinnen und Soldaten aller Teilstreitkräfte und Organisationsbereiche der Bundeswehr in Termez ihren Auftrag.

Besondere Ereignisse waren der 2.500ste C-160 Einsatz am 17.01.2005, die 6.000ste C-160 Flugstunde am 20.12.2004 und die Begrüßung des 50.000sten Passagiers am 14.04.2004.

Das Umfeld:

Die deutschen Soldaten sind auf vielfältige Art und Weise in den Betrieb des Flughafens, die Stadt Termez und den Verwaltungsbezirk Surchondaryo integriert. Arbeitsbeziehungen bestehen zur Flughafen- und Zollbehörde, zur Stadt- und Bezirksverwaltung, zur Konsularabteilung des Usbekischen Außenministeriums, zum Krankenhaus in Termez, zur Polizei und zum Sicherheitsdienst sowie zu den Usbekischen Streitkräften einschließlich der Grenztruppen. Sie dienen der Abstimmung und Koordination des Flugbetriebes und der Regelung aller Fragen, die im Zusammenhang mit dem Betrieb des Geschwaders und der Stationierung deutscher Soldaten in Usbekistan auftauchen.

Das EG Termez stellt mittlerweile einen nicht zu vernachlässigenden Wirtschaftsfaktor für die Region Termez dar. Der größte Teil der in der Stadt verfügbaren Hotelkapazitäten wird durch die Soldaten genutzt. Ausgewählte Lebensmittel, wie Mineralwasser, Brotwaren und Obst werden vor Ort eingekauft. Auch Kraftstoffe und Flugbenzin bezieht das EG in Termez. Zurzeit sind 24 lokale Arbeitskräfte auf dem Stützpunkt beschäftigt.

Das soziale Engagement, das vom Stützpunkt ausgeht, trägt zur Integration in das Umfeld bei. So helfen Ärzte und Sanitäter des medizinischen Bereiches regelmäßig im Krankenhaus, indem sie bei Operationen assistieren und dafür medizinisches Gerät und Material zur Verfügung stellen. Die Aktivitäten des EG Termez werden über die Grenzen der Stadt und der Region hinaus bis hin zur Staatsregierung in Taschkent aufmerksam registriert und positiv bewertet.

atlanticus

THEMEN**Strategische Partnerschaft mit Südafrika:**

pmg-Treffen mit Vertretern des südafrikanischen *Institute for Security Studies (ISS)* am 22. März 2005 in Berlin

Das ISS, der wichtigste sicherheitspolitische Think Tank Afrikas mit Hauptsitz in Pretoria, beobachtet regelmäßig 13 afrikanische Krisenstaaten, erstellt Analysen zu Konfliktszenarien, behandelt aber auch Querschnittsthemen wie die Verbreitung von Kleinwaffen, Sicherheitssektorreform und AIDS. In Kürze wird das ISS auch Nebenstellen in Nairobi und Addis Abeba eröffnen. Als Nichtregierungsorganisation verfügt das ISS gleichwohl über enge Kontakte zu südafrikanischen Regierungsstellen. Es unterrichtet politische Entscheidungsträger und ist ein sicherheitspolitisches "gateway of information on Africa".

Der intensive und konzentrierte Erfahrungsaustausch der pmg-Mitglieder mit Vertretern des ISS am 22. März 2005 in Berlin bot eine erste Gelegenheit zum Kennenlernen. Für die Zukunft ist eine enge und regelmäßige Zusammenarbeit mit dem ISS vorgesehen, aus der sich eine ähnlich konstruktive Partnerschaft entwickeln soll wie mit dem "Center for Strategic and International Studies" (CSIS) in Washington, D.C.

Denn die sicherheitspolitischen Probleme Südafrikas und Deutschlands ähneln sich. Die Streitkräfte beider Staaten befinden sich in einer grundlegenden Transformation, beide Länder streben einen Sitz im Weltsicherheitsrat an. Beide sind willens und in der Lage, im Rahmen regionaler Integration als Führungsnation ("Framework Nation") zu handeln.

Als Vertreter des ISS berichtete Henry Boshoff über den Transformationsprozess der südafrikanischen Streitkräfte. Die "South African National Defence Force" (SANDF), entstanden 1994 aus sieben verschiedenen militäri-

schen Einheiten, darunter die Wehrmacht des ehemaligen Apartheid-Regimes und Einheiten der sog. *Homelands* hat im Jahre 2003 die Integration abgeschlossen. Jetzt geht es darum, die südafrikanischen Streitkräfte, die den multi-ethnischen Charakter des Landes widerspiegeln, für Friedensoperationen auf dem ganzen afrikanischen Kontinent einsatzbereit zu machen.

Viel ist bereits geschehen: Ein Bataillon ist in der Demokratischen Republik Kongo eingesetzt, ein anderes in Burundi, eine südafrikanische Kompanie wurde erst vor kurzem in den Sudan nach Darfur verlegt. Allerdings geraten die südafrikanischen Streitkräfte mit einer Gesamtstärke von 76.000 Mann damit bereits an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Probleme bestehen insbesondere beim strategischen Lufttransport, bei der veralteten Heeresausrüstung und bei der Ausbildung. Und es ist, so Henry Boshoff, nicht damit zu rechnen, dass der Anteil von drei bis vier Prozent des Verteidigungshaushalts am Bruttosozialprodukt in den nächsten Jahren wesentlich zunehmen wird.

Als problematisch erweisen sich auch in Südafrika der hohe Anteil der Personalkosten und die geringen Mittel für Neuanschaffungen, – Probleme, die wir auch in Deutschland nur all zu gut kennen. Auch in ihrer Einschätzung der afrikanischen Sicherheitsarchitektur der Zukunft zeigten die ISS-Vertreter nüchternen Pragmatismus: Das ISS rechnet in Westafrika auf absehbare Zeit mit einem großen Krisengebiet, das sich von Guinea bis Nigeria erstreckt, daneben bleiben als weitere Krisenherde der Kongo und die Region der Großen Seen sowie das Horn von Afrika.

Für die Zukunft kommt es nach ISS-Einschätzung entscheidend darauf an, in Afrika strategische Schlüsselländer zu identifizieren, die regionale Ordnungsaufgaben wahrnehmen können. Neben Südafrika – und mit Abstrichen Nigeria – ist dabei möglicherweise auch Angola in der Lage, einen wirkungsvollen Beitrag zu af-

rikanischen Friedensoperationen zu leisten. Bei den regionalen Organisationen wie ECOWAS und SADC sowie bei der *Afrikanischen Union* stellten die ISS-Vertreter in den letzten Jahren zwar deutliche Fortschritte fest, wiesen aber gleichzeitig auch auf die Gefahr institutioneller Selbstblockade durch überlappende Kompetenzen und auf die viel zu geringen materiellen und personellen Ressourcen afrikanischer Organisationen hin.

Aus pmg-Perspektive bleibt die Prognose: Je europäischer die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik wird, umso afrikanischer wird sie werden. Der Aufbau der *European Battle Groups* erfolgt nicht zuletzt mit dem Blick auf mögliche Einsätze in Afrika. Vor diesem Hintergrund kommt es wichtig, den intensiven sicherheitspolitischen Gedankenaustausch auch und gerade mit afrikanischen Partnern zu pflegen. Die pmg wird ihren Dialog mit dem ISS konsequent aufbauen und regelmäßig fortsetzen. pmg-Mitglieder, die sich aufgrund eigener Afrika-Expertise und Interessen für dieses Projekt besonders interessieren, möchten sich bitte bei der Geschäftsstelle bzw. beim Vorstand melden.

Dr. Hans-Ulrich Seidt, Berlin

THEMEN

Schreiben wie Fontane?

Plädoyer für einen Fachjournalismus Sicherheit und Verteidigung

Die allgemeine Klage über den Niedergang der Qualität im deutschen Journalismus darf man getrost auf die Berichterstattung über Sicherheit und Verteidigung ausweiten. Die Tatsache, dass man die Zahl der ausgewiesenen Fachjournalisten auf diesem Gebiet getrost um einen normalen Familien-Esstisch sammeln kann, unterstreicht ein allgemeines gesellschaftspolitisches Phänomen: Für Sicherheitspolitik interessiert sich kaum (noch) jemand! Und

dieses Desinteresse hat mit dem Ende des Kalten Krieges und mit dem Umzug der politischen Klasse von Bonn nach Berlin zugenommen. Sicherheitspolitische Edelfedern vom Schlag eines Adalbert Weinstein in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung während der Aufbau- und Konsolidierungsphase der Bundeswehr stehen heute unter Artenschutz. Das journalistische Klima in Berlin ist nicht nur rauer geworden; es ist auch in vielen Fällen von fröhlicher Unkenntnis der Materie getrübt. Was allein zählt, ist die schnelle Schlagzeile, der Zwanzig-Sekunden-O-Ton oder das emotionale Bild. Folgende Anfrage einer jungen Kollegin der Tagespresse ist symptomatisch: "Ich muss dreißig Zeilen über die Stationierungsentscheidung schreiben; ist die gut oder schlecht?"

Unternehmen Fontane

Für den öffentlichen Diskurs wäre es von Vorteil, das Interesse an einer fachlich fundierten Grundlage zum Zwecke der Berichterstattung über beziehungsweise Kommentierung von Sicherheit und Verteidigung (wieder) zu wecken. Man muss lange in der deutschen Militärgeschichte suchen, bis man eine ähnliche Phase der Kontinuität nationaler Streitkräfte findet. Gerade im Jubiläumsjahr "50 Jahre Bundeswehr" sei der Versuch gestattet, den öffentlichen Diskurs über Bundeswehr, Sicherheit und Verteidigung auf ein anspruchsvolleres Niveau zu heben. Um dem Anliegen einen Namen zu geben, könnte man – militärisch knapp – vom "Unternehmen Fontane" sprechen:

So schrieb der ausgewiesene Kenner des preußischen Militärs, Gordon A. Craig, über Fontane:

Die militärische Fachterminologie war ihm durchaus vertraut; er überraschte damit manchen Laien, der weder den Unterschied zwischen einer Brigade und einem Bataillon noch den Unterschied zwischen einer Haubitze oder einem 24-Pfund-Geschütz kannte.

Über das Werk von Theodor Fontane (1819-1898) kann man sich ein schnelles Bild im Internet unter www.fontaneseite.de verschaffen. Theodor Fontane hat erst mit 60 Jahren seinen ersten Roman veröffentlicht ("Vor dem Sturm"); es folgten wichtige Werke wie "Irrungen und Wirrungen", "Effi Briest" oder "Stechlin". Fontanes Weg führte über den Beruf des Apothekers, Balladendichters, Journalisten, Auslandskorrespondenten zum Militärschriftsteller. Für Jahre unterbrach er seine Arbeit an "Vor dem Sturm" um sein militärisches Hauptwerk zu schreiben:

- Der Schleswig-Holsteinische Krieg im Jahre 1864 (Berlin 1866)
- Der deutsche Krieg von 1866 (Berlin 1870/1)
- Der Krieg gegen Frankreich 1870-1871 (Berlin 1873-76)

Fontane hat sein schriftstellerisches Talent in den Dienst der klaren militärpolitischen Analyse gestellt. Als Beispiel soll an dieser Stelle seine Erklärung über die Zwangsläufigkeit des preußisch-österreichischen Krieges (1866) als Folge des deutsch-dänischen Krieges (1864) dienen. So eröffnet Fontane sein Buch "Der deutsche Krieg von 1866" wie folgt:

Der Frieden von 1864 gebar den Krieg von 1866. Gleich sein erster Paragraph barg das kommende Zerwürfnis. Oestreich und Preußen hatten gemeinschaftlich gesiegt, Schleswig-Holstein war gemeinschaftlicher Besitz der beiden Sieger geworden und diese Gemeinschaftlichkeit enthielt die Keime eines beinahe unausbleiblichen Conflicts. Ein Nebeneinander-Regieren war auf die Dauer unmöglich, der Moment einer Auseinandersetzung musste kommen.

Was ist zu tun, um ein "Feuchtbiotop" für Fachjournalisten auf dem Gebiet der Sicherheit und Verteidigung anzulegen? Es kann im Grunde nur um Informationsangebote gehen; das Feuchtbiotop muss sich selbst entwickeln, denn es spiegelt das öffentliche Interesse an diesem Thema wider. So könnte beispielsweise der

Pressestab des Bundesverteidigungsministeriums ein kurzes Journalisten-Kompendium über die wichtigsten militärischen Grundbegriffe (Was ist eine Brigade, ein Regiment, ein Battalion? Wieviel Soldaten befehligt ein Hauptmann, ein Oberst?) auflegen, das sozusagen "am Journalist" zu führen ist. Ähnliches gilt für die wehrtechnische Industrie: Auch hier müssen die einschlägigen Begriffe publizistisch griffig aufbereitet werden.

Sprachverwirrung

Bei der Berichterstattung über Konflikte kommt es häufig zum falschen Gebrauch von Fachbegriffen, den man ohne große Mühen vermeiden kann. Hier einige typische Fehler:

- Es gibt Panzer, Schützenpanzer, Panzerhaubitzen und gepanzerte Mannschaftstransportwagen. Nur das militärisch geschulte Auge kann die vielen Varianten auseinander halten. Mit dem Begriff **gepanzer-te Fahrzeuge** liegt man nicht falsch!
- Soldaten schleppen selten Maschinengewehre mit sich herum; in den meisten Fällen handelt es sich um **Sturmge-
wehre** (Assault rifle) oder **Ma-
schinenpistolen**. So ist bei-
spielsweise die AK 47, eine
Standardwaffe in nahezu allen
aktuellen Konflikten, kein Ma-
schinen- sondern ein Sturm-
gewehr. Der Begriff **automa-
tische Waffen** trifft auf nahezu
alle militärisch genutzten
Langwaffen zu.
- Nicht nur Amerikaner und Bri-
ten verfügen über eine Spe-
zies Soldaten, die in Deutsch-
land weniger bekannt ist:
(Royal) Marines. Dabei han-
delt es sich nicht um Marine-
soldaten, denn diese sind an
Bord eines Kriegsschiffes tä-
tig. Bei den Marines handelt
es sich um **Marine-Infanterie**,
die von See her (mit Lan-
dungsboot oder Hubschrauber)
zum Kampf an Land ge-
bracht wird. Die Bundeswehr
hat keine Marine-Infanterie.
- Es gibt Fallschirmspringer
auch in der Bundeswehr! Die
Spezialtruppe, die aus militä-
rischen Gründen aus Flugzeu-

gen springt, heißen Fall-
schirm**jäger**. Die leichten Kräf-
te des Heeres setzen sich aus
Gebirgsjägern und Fallschirm-
jägern zusammen.

Natürlich wird das öffentliche Inte-
resse an Sicherheit und Verteidi-
gung nicht allein durch journalisti-
sches Hintergrundwissen gesteigert.
Trotzdem wird niemand dar-
an gehindert, Journalisten auf
dem Weg zur Fachkompetenz
hilfreich zu sein!

Heinz Schulte, M.A. Bonn

Heinz Schulte, M.A. pmg-Vorstandsmitglied,
hat u.a. Militärgeschichte bei Sir Michael Ho-
ward in Oxford studiert.

THEMEN

pmg – CSIS Dialog: Politische Implikationen

Am 29. März 2005 fand ich im In-
ternet folgende Information:

"The Pentagon has proposed that the United States and China set up a permanently staffed crisis hotline between the countries' military establishments, an unnamed senior Pentagon official told reporters late April 28. The official said the line is being discussed in high-level defence talks and that it would be used to defuse any tensions that might develop between the two countries. The Chinese have not taken the idea seriously in the past, but are giving it close consideration now, the official said."

Dies erinnerte mich an den ge-
winnbringenden Dialog zwischen
der Politisch-Militärischen-
Gesellschaft (pmg) und dem
Center for Strategic and Interna-
tional Studies (CSIS) in Washing-
ton am 26. Oktober 2001. PMG
und CSIS waren gegen Ende der
90er Jahre zu der Überzeugung
gelangt, dass wir in unseren
transatlantischen Dialog Entwik-
lungen in der asiatisch-
pazifischen Region mit einbezie-
hen müssten.

So hatte ich damals einige politi-
sche Empfehlungen ausgespro-
chen, die wie folgt lauteten:

- Curtail political bias that present China exclusively as a threat with a more factual representation of the country's political, economic and military situation, including strengths and weaknesses.
- Restore military contacts currently limited by the United States.
- Continue to train Chinese officers in EU countries.
- Intensify the security policy dialogue with members of the PLA as well as with Chinese think tanks sponsored by political foundations.
- Integrate Taiwanese security experts.
- Maintain a close dialogue between the United States, China, Russia, the EU, India, Japan and Pakistan about NMD and TMD.
- Institute Crisis centers for the U.S. and China.
- Support the current policy of restraint by China toward the United States and Taiwan.
- Support China's involvement in conflict resolution on the Korean peninsula, with more dialogue between the U.S. and North Korea and between the north and the south through the EU, and including a visit by Kim Jong-Il to Seoul.
- Support the reform measures, democratization and economic recovery of ASEAN as an important element of stability in the region.
- Provide information that can prevent erroneous perceptions by the Chinese leadership. Military solutions in Taiwan will not be acceptable for Germany, the EU, the

United States, Japan and neighbouring countries.

- Help China develop a more advanced legal system that would address issues such as criminal or patent law.

Blickt man zurück, wurde ein Großteil dieser politischen Vorschläge zwischenzeitlich realisiert, und die Einrichtung der Krisenzentren in den USA und der VR China dürfte wohl bald erfolgen.

Nachdem die pmg über mehrere Jahre einen hochrangigen und vertrauensvollen Dialog mit dem CSIS in Washington etabliert hat, der im November 2005 in Berlin fortgesetzt werden wird, sollten wir unseren Blick nun auch nach Afrika und Asien richten, um in diesen Regionen mit einigen führenden Think Tanks Kontakte aufzubauen, um den strategischen Gedankenaustausch zu erweitern, zumal am Anfang jeglicher Politik ein Gedanke steht, der reale Formen annehmen kann, vielleicht auch erst nach einigen Jahren, wie im Falle der Einrichtung der Krisenzentren Washington – Peking.

Dr. Peter Roell, Brüssel

IMPRESSUM

Denkwürdigkeiten

Journal der
Politisch-Militärischen
Gesellschaft e.V.

Herausgeber

Der Vorstand der **pmg**

Redaktion

Ralph Thiele (V.i.S.d.P.)
Tel.: 0173-5497942

E-Mail: info@pmg-ev.com

Webseite: www.pmg-ev.com

Die **Denkwürdigkeiten** erscheinen mehrfach jährlich nach den Veranstaltungen der **pmg**.

